

Mit Secondhand Geld verdienen

Verkauf im Internet. Wer gebrauchte Kleidung anbietet, kann Geld verdienen und tut etwas für die Umwelt. Elf Portale im Check plus Verkaufstipps.

Spätestens wenn sich der Kleiderschrank nur noch mit Stopfen, Schieben und Quetschen schließen lässt, ist es an der Zeit, sich zu fragen: Ziehe ich das wirklich noch an? Oder mit den Worten der japanischen Aufräummeisterin Marie Kondo: Macht es mich glücklich? Wenn nicht, warum die ausgerangierten Stücke nicht zu Geld machen?

Schöner Nebeneffekt: Wer gebrauchte, aber gut erhaltene Kleidung weiterverkauft, handelt nachhaltig und schont die Umwelt. Das geht heute ganz leicht im Netz auf Secondhand-Plattformen, Online-Marktplätzen oder Flohmarkt-Apps. Die Vielfalt ist groß. Je nachdem, worauf es Verkäuferinnen und Verkäufer ankommt, eignen sich andere Onlineportale. Wir haben uns elf genauer angesehen (siehe Kasten S. 14) und geben sieben Tipps, wie der Verkauf im Internet gelingt.

1 Auf Nachhaltigkeit setzen und Geld verdienen

Viele Stücke werden nur kurz getragen, manche gar nicht. Das meiste landet im Altkleidercontainer (siehe S. 15). Werden sie dagegen zum Kauf angeboten, gibt das anderen die Möglichkeit, ressourcenschonend einzukaufen. Vielleicht greifen sie so nicht zu einem neuen Kleidungsstück. Gebrauchtes zu tragen, verlängert die Lebenszeit des Textils. Das spart Wasser, Energie und Rohstoffe, die das Herstellen von Neuware verbrauchen würde.

Den Trend haben auch große Händler wie Zalando oder H&M erkannt und sind in das Geschäft mit Secondhandkleidung eingestiegen. Der Handel spielt sich vor allem im Internet ab. Am aktivsten sind hier Frauen zwischen 16 und 34 Jahren. Mit einem Dutzend Teilen im Jahr Erlösen die Onlineverkäuferinnen im Schnitt 300 Euro. Das ist nicht viel. Doch für zwei Drittel geht es neben dem Geld vor allem um Nachhaltigkeit. Einziger Wertmehrfaktor: Der Versand der Kleiderpackchen belastet ebenfalls die Umwelt.

2 Je nach Verkaufsstrategie das richtige Portal wählen

Es gibt jede Menge Onlineportale für Secondhandmode. Verkäuferinnen sollten die geeignete Plattform aussuchen – je nachdem, ob es gilt, ein früheres Lieblingsstück einzeln selbst zu verkaufen, für Designermode einen guten Preis zu erzielen oder Gebrauchtes gleich paketweise loszuwerden. Einen Überblick gibt unser Kasten auf Seite 14.

Wer einzelne Teile wie wertige Fehlkäufe veräußern möchte, wählt etwa Vinted (früher Kleiderkreisel), Mädchenflohmarkt, Ebay, Ebay Kleinanzeigen oder Zalando Zircle Marketplace. Fotos hochzuladen und den Text für die Anzeige zu erstellen, kostet Zeit. Preisverhandlungen können Nerven kosten, da viel gefeilscht wird. Daneben ist Geduld gefragt: Manche Stücke finden erst viel später einen Käufer. Dafür lässt sich mit Glück hier mehr verdienen als bei großen Aufkäufern.

Bequemer ist da ein Onlineshop mit Conciergeservice wie bei Mädchenflohmarkt und Rebelle. Der kümmert sich auf Wunsch um das Fotografieren und Einstellen der Kleidungsstücke und wickelt den Verkauf ab – natürlich gegen einen Aufschlag bei der Provision (siehe Kasten S. 14).

Wer viele Sachen loswerden will und sie nicht selbst verkaufen möchte, schickt seinen Stapel besser an Ankaufsportale wie Momox, Zalando Zircle Sofortkauf oder Sellpy. Der Aufwand ist gering. Doch die Annahmekonditionen sind streng. Nur bestimmte Marken sind zugelassen. Die Sachen dürfen nicht stockig riechen, heißt es etwa bei Momox. Nichts also für den Karton Kinderklamotten aus dem Keller. Gezahlt wird wenig: Für eine im Sommer gekaufte 30-Euro-Bluse bot etwa Zalando im Herbst lediglich 2,30 Euro.

Für den Verkauf von Luxushandtaschen und Designerstücken eignen sich Portale wie Buddy & Selly, Rebelle und Vestiaire Collective. Hier sind hohe Preise für Vintageteile drin.

Unser Rat

Vorsortieren. Sie wollen ausgerangierte Kleidung online weiterverkaufen? Achten Sie auf die Saison. Shorts verkaufen sich schlecht im Winter. Nicht angenommen werden Marken-Fakes, Unterwäsche, Uniformen und Pelze.

Preis. Suchen Sie nach Vergleichspreisen im Netz. Setzen Sie sich bei besonders wertigen Teilen eine Preisuntergrenze. Manchmal ist kein Geschäft besser als eines, über das Sie sich ärgern.

Schutz. Sie haben eine Sendung unversichert verschickt? Sie ist beschädigt, nicht angekommen oder der Käufer beklagt sich über Mängel? Viele Portale bieten Schutz für Verkäufer und Käufer und helfen, wenn die Zahlung über das Portal läuft (siehe Kasten S. 14).

Steuern. Wenn Sie nur gelegentlich private Gegenstände verkaufen, müssen Sie darauf keine Steuern zahlen (test.de/steuer-ebay).

3 Aussagekräftige Fotos und detaillierte Beschreibungen einstellen

Beim Verkauf von Einzelteilen in Eigenregie sind aussagekräftige Fotos, am besten bei Tageslicht und vor hellem Hintergrund, das A und O. Düstere Fotos verknitterter Klamotten wirken abschreckend. Ausführliche Beschreibungen erhöhen die Verkaufschancen. Einige Portale fragen Angaben wie Marke, Größe, Farbe und Material automatisch ab.

Mängel wie lose Fäden oder kleine Flecken besser aufzeigen. Das ist glaubwürdig und Käufer wissen so, auf was sie sich einlassen.

4 Anfragen zügig beantworten und freundlich bleiben

Interessenten melden sich über das Portal, haben Fragen etwa zu den Maßen oder machen Preisvorschläge. Rasche Antworten sind ebenso wie das schnelle Versenden der Ware nach Eingang des Geldes bei einem Onlineverkauf wichtig. Denn auf vielen Portalen bewerten sich Käufer und Verkäufer gegenseitig. Eine hohe Punktzahl erleichtert zukünftige Geschäfte.





5 Den richtigen Preis finden und eine Untergrenze festlegen

Die Preise für gebrauchte Textilien liegen deutlich unter dem früheren Neupreis. Viele schätzen den Wert ihrer Sachen zu hoch ein. Wie aber den richtigen Preis festlegen? Faustregel: Je neuwertiger, desto besser und gängige Marken bringen mehr ein. Einige Anbieter zeigen beim Einstellen der Anzeige, was für ähnliche Waren verlangt wird. Ansonsten hilft die Suche im Internet nach Vergleichspreisen. Das Luxusportal Rebell empfiehlt, etwa 40 bis 70 Prozent bei der Kalkulation vom Neupreis abzuziehen. Auf jeden Fall Spielraum einplanen, viele Käufer feilschen. Besser eine Preisuntergrenze festlegen.

Bei Ebay können Verkäufer auch die Auktion wählen, den Startpreis schlägt Ebay vor. Nach sieben Tagen erhält das höchste Gebot den Zuschlag. Verkäufer mit schwachen Nerven wählen besser die „Sofortpreis“-Option.

Vom Kaufpreis können je nach Portal Gebühren abgehen oder das Portal ist prozentual am Erlös beteiligt – manchmal beides (siehe Kasten S. 14).

6 Bei Bezahlung über das Portal sind Verkäuferdaten geschützt

Überweisen Käufer direkt per PayPal oder Banküberweisung, hat der Verkäufer das Geld sofort. Nachteil: Er gibt seine privaten Daten

1,1 Millionen Tonnen Kleidung werden jährlich in Deutschland aussortiert.

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

heraus. Überweist der Käufer dagegen an das Portal, bleiben diese geschützt. Dafür kann es länger dauern, bis der Verkäufer sein Geld bekommt. Bei unversicherten Sendungen muss der Käufer erst den Erhalt bestätigen

oder mitteilen, dass mit der Ware alles okay ist, bevor Geld ausgezahlt wird. Vorsicht bei Überweisungsbelegen, wenn das Geld noch nicht da ist. Sie könnten gefälscht sein.

7 Verkäufer wählen besser den versicherten Versand

Auch wenn Käufer eher am günstigen, unversicherten Versand interessiert sind, weil sie meist das Porto zahlen – für Verkäufer bietet der teurere, versicherte Versand mit Sendungsverfolgung mehr Sicherheit. Bei einer 28-Euro-Steppjacke etwa sollte er auf den versicherten Versand bestehen, bei einem Shirt für 3,50 Euro kann der einfache Versand, etwa die Bücher- und Warensendung der Post für 1,90 Euro, reichen. Wer dann den adressierten und frankierten Umschlag fotografiert, hat auch eine Art Beleg.

Onlineshopping. Viele Tipps für Käufer und ihren Schutz finden Sie unter test.de/einkaufen-online. Wie Verkäufer Steuerfallen umgehen, steht auf test.de/steuer-ebay

Secondhandmode online verkaufen

Einzelteile, Pakete oder Luxus: Elf Portale im Vergleich

1 Einzelne Kleidungsstücke selbst verkaufen

Ebay. Handelsplattform mit 20 Millionen Nutzern – meist Auktionen. Portal unterstützt Verkäufer und Käufer bei Problemen. Provision richtet sich nach Verkaufspreis: 5 Cent bis 10 Euro, 35 Cent ab 10 Euro. Dazu kommen 11 Prozent bis 1990 Euro und 2 Prozent für den Anteil über 1990 Euro. Verkäufer können Barzahlung für Selbstabholer anbieten sowie Rücknahme bei Versand. Käufer zahlen direkt oder über das Portal.

Ebay Kleinanzeigen. Nutzer können hier auch regional handeln. 40 Millionen tun das. Es greift Verkäuferschutz, wenn Käufer „Sicher bezahlen“ wählen und die Sendung versichert ist. Kosten: 35 Cent plus 4,5 Prozent des Preises.

Mädchenflohmarkt. Selbst verkaufen oder über einen Conciergeservice, der das Fotografieren und Einstellen der Sachen übernimmt? Den Service gibt es ab 15 Euro Verkaufspreis. Provision: 10 Prozent des Preises, 40 Prozent über Concierge, mindestens 9,90 Euro. Käufer zahlt ans Portal. Keine Rückgabe bei Selbstverkauf, bei Concierge drei Tage möglich. 2 Millionen Nutzer.

Vinted. Über 9 Millionen Nutzer. Käufer zahlt das Porto und überweist an Verkäufer oder zahlt über das Portal. Für 70 Cent plus 5 Prozent des Preises gibt es Käuferschutz. Verkäufer erhält das Geld, sobald Käufer bestätigt, dass Artikel da und in Ordnung ist. Rührt er sich nicht, kommt das Geld zwei Tage nach Abschluss der Transaktion.

Zalando Zircle Marketplace. Nur als App. Selbstverkauf. Versand teils gratis. Rückgabe bei mit „ReZircle“ gezeichneten Stücken binnen elf Tagen.

2 Hochwertige Marken oder Designerteile verkaufen

Buddy & Selly. Das Onlineportal kauft ausschließlich Designermode. Verkauft werden die angekauften Stücke über das eigene Portal Vite en Vogue sowie über About You oder Vestiaire Collective. Verkäufer schicken ihre Stücke bis 31 Kilo kostenfrei an das Portal. Bei hochwertigen Teilen von Luxusmarken wie Gucci, Prada und Co muss eine Ausweiskopie eingereicht werden. Das Portal schlägt den Preis vor. Stimmt der Verkäufer nicht zu, geht die Ware kostenfrei an ihn zurück. Der Rückversand kostet, wenn Sachen nicht den Ankaufskriterien entsprechen. Akzeptiert der Verkäufer, erhält er das Geld oder Modegutscheine.

Rebelle. 2 Millionen Nutzer in Europa handeln hier nur mit Designermarken. Verkäufer können ihre Luxussachen selbst einstellen und verkaufen oder einen Conciergeservice nutzen. Kosten: 15 Euro pro Teil. Alle Artikel werden auf Echtheit und Zustand geprüft – auch die der Selbstverkäufer. Provision: 20 Euro bis zu einem Preis von 40 Euro, dann 33 bis 17 Prozent bis 2401 Euro. Bezahlung über das Portal. Wer von privat gekauft hat, kann einen Fehlkauf sieben Tage lang wieder kostenlos bei Rebelle einstellen.

Vestiaire Collective. Weltweiter Handel mit Designermarken. 7 Millionen Nutzer verkaufen selbst. Nicht jedes Stück wird angenommen. Provision: 15 Prozent bis 150 Euro, 15 bis 25 Prozent ab 150 Euro bis 8 000 Euro, 2 000 Euro ab Preis von 8 000 Euro. Artikel gehen nach Verkauf an Vestiaire, werden auf Echtheit und Qualität geprüft und erst danach an Käuferinnen und Käufer geschickt. Der Versand ist kostenlos.

3 Klamotten säckeweise oder im Paket loswerden

Momox. Das Portal mit 3,4 Millionen Nutzern setzt längst nicht mehr nur auf den Ankauf von Büchern. Wer gebrauchte Kleidung gleich paketweise loswerden will, ist hier richtig. Verkäufer geben Art und Marke ein, das Portal schlägt einen Ankaufspreis vor. Es werden nur bestimmte, auf der Internetseite aufgelistete Label angekauft. Für das Kleiderpaket bis 31,5 Kilogramm gibt es ein Versandetikett gratis. Die Ankaufsbedingungen sind streng. Bei Marken wie Hilfiger gibt es einen Echtheitscheck. Erlös: Geld oder Momox-Gutschein (ab 10 Euro).

Sellpy. Die Masse macht's: Für 1,95 Euro bestellen Verkäufer eine 75 Liter große Tasche und füllen sie mit ausrangierten Klamotten. Jeder Artikel muss aber mindestens 5 Euro wert sein. Dazu gibt es eine Tasche für das Recycling von unverkäuflichen Textilien. Der Versand ist kostenlos. Sellpy macht einen Preisvorschlag, den Verkäufer anpassen oder freigeben können. Gebühr: 1 Euro für jeden eingestellten Artikel. Provision: 60 Prozent für einen Preis bis 50 Euro, 10 Prozent ab 50 Euro. Verkäufer erhält Geld, Spende oder Einkaufsgutschein.

Zalando Zircle Sofortkauf. Bequem übers Handy handeln: Über die App können aussortierte Teile mit wenigen Klicks direkt an Zalando verkauft werden. Bis zu 20 Kleidungsstücke sind möglich. Foto hochladen, Marke und Farbe eingeben. Zalando schlägt direkt in der App einen Preis pro Teil vor, prüft und schickt ein Versandetikett. Nur bestimmte Label. Marken- und Größenetikett nötig. Nachteil: Den Wert gibt es nur als Gutschein für den Zalando-Shop, nicht als Geldbetrag.

Was passiert mit meiner Kleiderspende?

Die einen wollen helfen und gut erhaltene Kleidung an Bedürftige weitergeben. Andere wollen gebrauchte Klamotten einfach nur loswerden. Am Ende landen dem Deutschen Roten Kreuz zufolge 70 Prozent aller jährlich ausrangierten Textilien in Altkleidercontainern. Doch was passiert mit der gebrauchten Kleidung? Klar ist, sie wird sortiert und weitgehend zu Geld gemacht. Wohin das fließt, hängt davon ab, wer sammelt.

Auf die Beschriftung achten, um soziale Zwecke zu unterstützen

Container ist nicht gleich Container. Gehört er einem gewerblichen Sammler, behält dieser den ganzen Erlös für sich. Auf den Sammelbehältern steht oft kein Name, keine Adresse, nur eine Handynummer.

Gehört der Container dagegen einer karitativen Organisation, geht der Erlös an soziale Zwecke. Seriöse Anbieter sind etwa Caritas, Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Kolping und Malteser. Solche gemeinnützigen Sammler geben einen Teil in ihre Kleiderkammern, aus denen sich Bedürftige kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr bedienen können. Ein Teil wird in eigenen Secondhandläden verkauft, der Rest an Verwertungsunternehmen.

Siegel bürgen für Gemeinnützigkeit des Sammlers

Es gibt drei Qualitätssiegel, an denen sich Kleiderspenderinnen und -spender orientieren können: Das Netzwerk gemeinnütziger Altkleidersammler „Fairwertung“ und das DZI-Spendensiegel bürgen dafür, dass mit dem Gewinn soziale Projekte gefördert werden. Das bvse-Qualitätssiegel des Bundesverbands Sekundärrohstoffe und Entsorgung (bvse) zeigt an, dass die Textilien umweltschonend verwertet werden.

Tipp. Auf Fairwertung.de finden Sie eine Postleitzahlensuche, um gemeinnützige Abgabeorte in Ihrer Nähe zu finden.

Fast die Hälfte des Inhalts ist Abfall oder wird zu Putzklappen verarbeitet

Nach Zahlen des Deutschen Roten Kreuz (DRK) sind 10 Prozent des Inhalts Abfall und werden verbrannt oder landen auf einer Deponie. 35 Prozent der Textilien werden zu Dämmstoffen oder Putzklappen verarbeitet. 55 Prozent der Kleidung wird als Second-



Altkleidercontainer. Alte Textilien besser beim Deutschen Roten Kreuz und ähnlichen Organisationen einwerfen statt in No-Name-Container.

handware nach Osteuropa, Asien und Afrika exportiert. Die Exporte nach Afrika etwa sind umstritten. Die Gebrauchtware habe die lokale Textilindustrie zerstört, lautet der Vorwurf. Einige afrikanische Länder haben solche Importe verboten oder Strafzölle eingeführt. Die preiswerte Kleidung werde dort sehr geschätzt, hält das DRK dagegen. Es sieht für den Zerfall der Bekleidungsindustrie eher ein „Bündel an Ursachen“, unter anderem problematische Produktionsbedingungen.

Die echte Recyclingquote ist verschwindend gering

Der unaufhörliche Nachschub an abgelegter Ware hat sich durch Fast Fashion noch beschleunigt. Große Modeketten bieten ständig neue Kollektionen preiswerter Ware geringer Qualität an, die rasch verschleißt und sich noch schneller optisch abnutzt. Das Stück fliegt aus dem Kleiderschrank, das nächste landet im Einkaufsbeutel. Dazu kommt: Die echte Recyclingquote ist mit unter 1 Prozent der gesammelten Altkleider extrem niedrig.

Grund: Die meisten Kleidungsstücke bestehen aus Mischgewebe. Es bedarf aufwendiger Technologien, um Fasern und Chemikalien zu erkennen, die Fasern zu trennen und eine reine Faser zu gewinnen, aus der sich neues Garn spinnen lässt. Ab 2025 müssen daher ausrangierte Textilien getrennt vom Restmüll gesammelt werden.

Wo man Altkleider noch abgeben oder loswerden kann

- Stadtmission, Kältehilfe, Kirchengemeinde, Arbeiterwohlfahrt, Bahnhofsmision, Notunterkünfte. Am besten nachfragen, was gebraucht wird.
- Oxfam-Laden oder Gebrauchtwarenhaus wie das „NochMall“ der Stadtreinigung Berlin.
- Einige Organisationen wie die Deutsche Kleiderstiftung nehmen Altkleider als Paketsendung an. Das Porto ist frei.
- H&M Garment Collection: Boxen für Altkleider stehen in den Filialen. Das Bonusprogramm ist nur für H&M-Mitglieder.
- Kleidertausch mit Freundinnen, Flohmarktstand oder Schultrödel.